



Die Brücke

Eisschollen, die aufgebrochen, grau-grün und kristallen im Sonnenlicht funkeln. Dazwischen wieder die vertrauten Schwäne und Enten, die immer da sind. Nur solange der Kanal ganz zugefroren war, gab es kein Leben auf dem Eis.

Die Kinder fragten mich: wohin gehen denn die Enten und Schwäne jetzt?

Ich wusste es nicht. Jetzt schwimmen sie fidel in zwischen den schimmernden Brocken herum, sie haben ihren flüßigen Lebensraum zumindest teilweise zurück erhalten, die Hoffnung sträubt ihnen das Gefieder.

Sie lungern unter der Brücke herum, die wir täglich überqueren; wir und hunderttausend andere Leute auch. Manchmal schmeißt jemand eine Tüte voll Brot runter.

Ein Schwan hat etwas gefunden. Ich werde auf ihn aufmerksam, weil er seinen Kopf hin und her schleudert. Unter der Wasseroberfläche wabert etwas Helles. Ich denke einen Augenblick lang, er reißt Fetzen von einer Plastiktüte. Ich schaue genauer. Da liegt ein toter Schwan unter der Wasseroberfläche und der andere frisst seine Därme.

Der Tote hat die Eiszeit nicht überlebt. Er dient jetzt seinen Artgenossen als Futter. Alle gehen über die Brücke. „Oh Nein!“

Sofort will mein kleiner Sohn wissen, warum ich das sage. Unter mir war der Betonbogen etwas schlapp geworden.

Ich weiche aus: „ach nichts“, doch er ist unnachgiebig, glaubt mir nicht, dass ich so was grundlos sage. Seine Augen betasten mich aufmerksam.

Ich nehme die Erschütterung und falte sie klein, versuche sie so fassbar zu bekommen, dass ich sie wie andere Gepäckstücke im Buggy verstauen kann.

Sonst vertusche ich die Tatsachen des Lebens nicht vor meinen Kindern. Es gibt den Tot, sie kennen ihn schon. Wir essen Tiere. Tiere essen Tiere. Menschen und Tiere sterben irgendwann. Ich verniedliche das nicht gerne.

Aber wenn ich überwältigt bin, mute ich mich den Kindern nicht zu.

Ich steuere sie wieder in den Fluss aus Füßen, Leibern und Willenskraft, der gewaltig dahinströmt über das langsame Wasser unten, über das Unglück, das stärker ist als das Individuum oder Gerechtigkeit, einfach so da, zufällig, mitten drin im Bauch der Gesellschaft.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!